

Postfaktisch oder überfordert? Warum Wahrheit in komplexen Gesellschaften umkämpft ist

C2.2 - WAHRHEIT, ÖFFENTLICHKEIT UND EPISTEMISCHE KRISE: WENN GESELLSCHAFTEN SICH NICHT MEHR AUF WIRKLICHKEIT EINIGEN

Wortschatz zum Text

Deutsch	Englisch / Erklärung
die epistemische Krise	epistemic crisis
die Öffentlichkeit	public sphere
die Wahrheit	truth
die Wirklichkeitsdeutung	interpretation of reality
die Tatsachenbehauptung	factual claim
die Deutungshoheit	interpretive authority
die Wissensordnung	knowledge order
die Vertrauenskrise	crisis of trust
die Expertise	expertise
die Gegenexpertise	counter-expertise
die Komplexitätsüberforderung	overload caused by complexity
die Informationsflut	flood of information
die Desinformation	disinformation
die Fehlinformation	misinformation
die Manipulation	manipulation
die Politisierung	politicization
die Polarisierung	polarization
die Plausibilität	plausibility
die Evidenz	evidence

Deutsch	Englisch / Erklärung
die Belegbarkeit	verifiability
die Quellenkritik	source criticism
die Faktenprüfung	fact-checking
die Deutungskonkurrenz	competition of interpretations
die Verschwörungserzählung	conspiracy narrative
die Skepsis	skepticism
der Relativismus	relativism
die Wissenschaftsfeindlichkeit	hostility to science
die Institutionenkritik	criticism of institutions
die Erfahrungswirklichkeit	lived reality
die Expertenkultur	expert culture
die Laienperspektive	lay perspective
die Vertrauenswürdigkeit	trustworthiness
die Glaubwürdigkeitsprüfung	credibility assessment
die Diskursverschiebung	discourse shift
die Aufmerksamkeitsökonomie	attention economy
die Empörungsdynamik	outrage dynamic
die Unsicherheitskommunikation	communication of uncertainty
die Ambiguitätstoleranz	tolerance of ambiguity
die Erkenntnisgrenze	limit of knowledge
die Vereinfachungssehnsucht	longing for simplification
die Wahrheitsnorm	truth norm
die Diskursfähigkeit	ability to engage in discourse
die gemeinsame Wirklichkeit	shared reality
postfaktisch	post-truth / post-factual
evidenzbasiert	evidence-based
umkämpft	contested
plausibel	plausible

Deutsch	Englisch / Erklärung
anschlussfähig	relatable / connectable

Meine zusätzlichen Wörter / Notizen:

Postfaktisch oder überfordert? Warum Wahrheit in komplexen Gesellschaften umkämpft ist

C2.2 - WAHRHEIT, ÖFFENTLICHKEIT UND EPISTEMISCHE KRISE: WENN GESELLSCHAFTEN SICH NICHT MEHR AUF WIRKLICHKEIT EINIGEN

Wenn von einer postfaktischen Gesellschaft gesprochen wird, klingt das oft so, als hätten Menschen plötzlich aufgehört, sich für Wahrheit zu interessieren. Diese Diagnose ist verführerisch einfach: Früher habe man Fakten respektiert, heute glaube jeder nur noch, was zur eigenen Meinung passt. Doch eine solche Erzählung unterschätzt die Komplexität moderner Öffentlichkeiten. Das Problem besteht nicht nur darin, dass Menschen Fakten ablehnen. Es besteht auch darin, dass immer mehr Wirklichkeitsdeutungen, Daten, Expertisen, Gegenexpertisen und Erfahrungsberichte gleichzeitig zirkulieren. Wahrheit verschwindet nicht einfach. Sie wird unübersichtlicher, umkämpfter und schwerer institutionell zu vermitteln.

Moderne Gesellschaften sind auf spezialisiertes Wissen angewiesen. Niemand kann selbst prüfen, ob ein Impfstoff sicher ist, wie ein Klimamodell funktioniert, ob eine Finanzkrise droht oder welche Risiken eine neuen Technologie birgt. Menschen müssen sich auf Institutionen, Forschung, Medien, Behörden und Fachleute verlassen. Dieses Vertrauen ist jedoch nicht blind. Es beruht auf Verfahren: Peer Review, Transparenz, Korrekturmöglichkeiten, methodischer Kritik, beruflicher Verantwortung, öffentlicher Rechenschaft. Wenn diese Verfahren nicht verstanden oder als elitär wahrgenommen werden, erscheint Expertise schnell als bloße Machtbehauptung.

Die postfaktische Lage entsteht daher nicht nur aus Irrationalität, sondern auch aus Vertrauensbrüchen. Skandale, politische Fehlentscheidungen, wirtschaftliche Interessen, widersprüchliche Krisenkommunikation oder arrogante Expertenrhetorik können Glaubwürdigkeit beschädigen. Wenn Institutionen Fehler machen und diese nicht offen einräumen, wächst der Verdacht, dass Wahrheit nur eine Fassade sei. Wer sich ausgeschlossen fühlt, deutet offizielle Informationen leichter als Manipulation. Misstrauen ist dann nicht immer grundlos, aber es kann sich von konkreter Kritik lösen und zu umfassender Ablehnung jeder etablierten Wissensordnung werden.

Besonders gefährlich ist die Verwechslung von Skepsis und Relativismus. Skepsis ist für demokratische Gesellschaften und Wissenschaft unverzichtbar. Sie fragt nach Belegen, Methoden, Interessen und Unsicherheiten. Relativismus dagegen löst den Unterschied zwischen besser und schlechter begründeten Aussagen auf. Wenn jede Behauptung nur noch als Meinung gilt, verliert öffentliche Debatte ihre gemeinsame Grundlage. Dann steht die sorgfältig geprüfte Studie neben dem viralen Gerücht, als seien beide einfach „Perspektiven“. Eine freie Öffentlichkeit braucht Kritik, aber sie braucht auch Kriterien.

Diese Kriterien sind unter digitalen Bedingungen schwerer zu stabilisieren. Plattformen belohnen nicht automatisch Wahrheit, sondern Aufmerksamkeit. Inhalte, die Empörung, Angst, Zugehörigkeit oder moralische Gewissheit erzeugen, verbreiten sich oft besser als vorsichtige Analysen. Eine komplexe Erklärung konkurriert mit einem kurzen Video, das scheinbar alles auf einen Schuldigen reduziert. Faktenprüfung kommt meist später als die emotionale Erstwirkung. Selbst wenn eine Falschbehauptung korrigiert wird, kann sie im Gedächtnis als Verdacht weiterleben.

Dazu kommt, dass Menschen Informationen nicht neutral aufnehmen. Sie prüfen Aussagen auch danach, ob sie zu eigenen Erfahrungen passen. Wer in einer Region lebt, in der Arbeitsplätze verschwinden, Infrastruktur verfällt oder politische Versprechen wiederholt enttäuscht wurden, hört abstrakte Erfolgsmeldungen anders als jemand, dessen Alltag von Stabilität geprägt ist. Erfahrungswirklichkeit ersetzt keine Statistik, aber sie beeinflusst, welche Statistik glaubwürdig erscheint. Wenn offizielle Kommunikation diese Erfahrung abwertet, verstärkt sie Misstrauen.

Verschwörungserzählungen nutzen genau diese Lücke. Sie bieten eine scheinbar kohärente Deutung unübersichtlicher Ereignisse: Nichts ist Zufall, alles ist geplant, sichtbare Widersprüche beweisen nur die Tiefe der Täuschung. Ihre Stärke liegt nicht in empirischer Belegbarkeit, sondern in psychologischer Schließung. Sie verwandeln Unsicherheit in Gewissheit

und Komplexität in Absicht. Dadurch sind sie schwer zu widerlegen. Jeder Gegenbeleg kann als Teil der Vertuschung gelesen werden. Die Erzählung immunisiert sich gegen Kritik.

Doch auch der Kampf gegen Desinformation kann problematisch werden, wenn er nur auf Korrektur einzelner Falschinformationen setzt. Faktenchecks sind wichtig, aber sie reichen nicht aus. Wer einer Quelle grundsätzlich misstraut, wird auch deren Korrektur misstrauen. Zudem kann eine rein belehrende Haltung das Gefühl verstärken, von oben korrigiert zu werden. Wahrheit braucht nicht nur richtige Inhalte, sondern vertrauenswürdige Beziehungen, transparente Verfahren und die Bereitschaft, Unsicherheit offen zu benennen.

Unsicherheitskommunikation ist dabei zentral. Wissenschaft produziert selten absolute Gewissheit. Sie arbeitet mit Wahrscheinlichkeiten, Modellen, Datenlagen, Revisionen und Erkenntnisgrenzen. In Krisen kann sich Wissen verändern, ohne dass frühere Aussagen „Lügen“ waren. Wenn Politik und Medien jedoch aus Angst vor Verunsicherung zu eindeutig sprechen, wirken spätere Korrekturen wie Täuschung. Umgekehrt kann zu viel Unsicherheit handlungsunfähig machen. Die Kunst besteht darin, klar zu sagen, was gut belegt ist, was plausibel ist, was offen bleibt und warum trotzdem gehandelt werden muss.

Eine gemeinsame Wirklichkeit lässt sich deshalb nicht einfach durch mehr Informationen herstellen. Informationen sind reichlich vorhanden; Mangel herrscht eher an Orientierung, Vertrauen und gemeinsam anerkannten Prüfverfahren. Demokratische Gesellschaften müssen lernen, Konflikte über Werte von Konflikten über Tatsachen zu unterscheiden. Man kann politisch streiten, welche Maßnahmen gerecht, zumutbar oder prioritär sind. Aber dieser Streit braucht eine geteilte Bereitschaft, bessere Belege als bessere Belege anzuerkennen.

Die postfaktische Gefahr besteht am Ende nicht darin, dass jeder Mensch ständig falsche Dinge glaubt. Sie besteht darin, dass die sozialen Bedingungen gemeinsamer Wahrheitsfindung erodieren: Vertrauen in Verfahren, Respekt vor Korrektur, Unterscheidung von Kritik und Zerstörung, Fähigkeit zur Unsicherheit, Bereitschaft zur gemeinsamen Prüfung. Wahrheit ist in einer komplexen Gesellschaft kein Besitz einzelner Autoritäten. Sie ist aber auch nicht bloß private Meinung. Sie ist eine anspruchsvolle öffentliche Praxis. Wenn diese Praxis zerfällt, verliert Demokratie nicht nur Fakten, sondern ihre Diskursfähigkeit.



Fragen zum Text

1. Warum ist die Diagnose einer „postfaktischen Gesellschaft“ laut Text verführerisch einfach?

2. Warum verschwindet Wahrheit nicht einfach?

3. Warum sind moderne Gesellschaften auf spezialisiertes Wissen angewiesen?

4. Worauf beruht Vertrauen in Expertise idealerweise?

5. Warum können Institutionen Glaubwürdigkeit verlieren?

6. Was ist der Unterschied zwischen Skepsis und Relativismus?

7. Warum braucht eine freie Öffentlichkeit Kriterien?

8. Warum sind digitale Plattformen für Wahrheit problematisch?

9. Warum können Faktenchecks allein unzureichend sein?

10. Welche Rolle spielt Erfahrungswirklichkeit?

11. Warum sind Verschwörungserzählungen schwer zu widerlegen?

12. Warum ist Unsicherheitskommunikation wichtig?

13. Warum kann zu eindeutige Krisenkommunikation problematisch werden?

14. Warum reichen mehr Informationen allein nicht aus?

15. Was bedeutet gemeinsame Wirklichkeit?

16. Was ist die zentrale Schlussfolgerung des Textes?

Multiple Choice

1. Was kritisiert der Text an der einfachen Rede vom Postfaktischen?

- ☐ A) Sie reduziert komplexe Vertrauens- und Wissensprobleme auf bloße Faktenverweigerung.
- ☐ B) Sie erklärt alle Menschen zu Wissenschaftlern.
- ☐ C) Sie hält Desinformation für unmöglich.
- ☐ D) Sie ersetzt Öffentlichkeit durch Mathematik.

2. Warum ist Expertise in modernen Gesellschaften notwendig?

- ☐ A) Viele Probleme sind so spezialisiert, dass Einzelne sie nicht allein prüfen können.
- ☐ B) Menschen sollen nie kritisch denken.
- ☐ C) Erfahrung ist immer wertlos.
- ☐ D) Wahrheit gehört ausschließlich Behörden.

3. Was macht Expertise vertrauenswürdig?

- ☐ A) Transparente Verfahren, Möglichkeiten und methodische Kritik.
- ☐ B) Unfehlbarkeit.
- ☐ C) Geheimhaltung.
- ☐ D) Lautstärke in sozialen Medien.

4. Was unterscheidet Skepsis von Relativismus?

- ☐ A) Skepsis prüft Gründe, Relativismus löst Begründungsunterschiede auf.
- ☐ B) Skepsis lehnt alle Belege ab.
- ☐ C) Relativismus stärkt Faktenprüfung.
- ☐ D) Beide sind identisch.

5. Warum können Plattformen Desinformation begünstigen?

- ☐ A) Aufmerksamkeit und Empörung verbreiten sich oft besser als vorsichtige Analyse.
- ☐ B) Plattformen sortieren immer nur nach Wahrheit.
- ☐ C) Faktenchecks erscheinen immer vor Falschinformationen.
- ☐ D) Emotionen spielen online keine Rolle.

6. Warum sind Verschwörungserzählungen stabil?

- ☐ A) Sie können Gegenbelege als Teil der Täuschung deuten.
- ☐ B) Sie prüfen Quellen besonders streng.
- ☐ C) Sie korrigieren sich ständig.
- ☐ D) Sie leben von Ambiguitätstoleranz.

7. Was braucht Unsicherheitskommunikation?

- ☐ A) Klare Unterscheidung zwischen gesichertem Wissen, Plausiblen und offenen Fragen.
- ☐ B) Verschweigen aller Unsicherheit.
- ☐ C) Ausschließlich absolute Gewissheit.
- ☐ D) Verbot jeder Revision.

8. Warum reichen Faktenchecks nicht immer?

- ☐ A) ur wirkt nur begrenzt, wenn Vertrauen in die Quelle fehlt.
- ☐ B) Sie sind grundsätzlich sinnlos.
- ☐ C) Sie ersetzen alle Institutionen.
- ☐ D) Sie verhindern jede Empörung.

9. Welche Schlussfolgerung passt?

- ☐ A) Wahrheit ist weder bloße Autorität noch private Meinung, sondern öffentliche Praxis.
- ☐ B) Jede Behauptung ist gleich gut.
- ☐ C) Demokratie braucht keine Tatsachenbasis.
- ☐ D) Gemeinsame Wirklichkeit entsteht automatisch durch mehr Daten.

Ordne zu

A	B
Epistemische Krise	betrifft Vertrauen in gemeinsame Wahrheitsfindung.
Öffentlichkeit	braucht geteilte Prüfverfahren.
Expertise	beruht idealerweise auf Verfahren und Kritik.
Gegenexpertise	kann Korrektur ermöglichen oder Verwirrung erzeugen.
Skepsis	fragt nach Belegen und Methoden.
Relativismus	verwischt Unterschiede zwischen besser und schlechter begründeten Aussagen.
Desinformation	zielt auf Täuschung.
Fehlinformation	kann ohne Täuschungsabsicht verbreitet werden.
Aufmerksamkeitsökonomie	belohnt Sichtbarkeit statt Wahrheit.
Empörungsdynamik	verstärkt emotionale Verbreitung.
Faktenprüfung	korrigiert Behauptungen, ersetzt aber kein Vertrauen.
Erfahrungswirklichkeit	prägt Glaubwürdigkeit von Informationen.
Verschwörungserzählung	verwandelt Unsicherheit in scheinbare Gewissheit.
Quellenkritik	prüft Herkunft und Qualität von Informationen.
Unsicherheitskommunikation	erklärt Grenzen des Wissens.
Ambiguitätstoleranz	hilft, offene Fragen auszuhalten.
Institutionenkritik	kann legitim sein oder in Totalmisstrauen kippen.
Wissenschaftsfeindlichkeit	lehnt Verfahren statt einzelne Fehler ab.
Deutungshoheit	ist in pluralen Öffentlichkeiten umkämpft.
Plausibilität	ersetzt keine Belegbarkeit.
Diskursfähigkeit	braucht gemeinsame Kriterien.
Gemeinsame Wirklichkeit	entsteht durch anerkannte Prüfpraktiken.
Vertrauenskrise	macht auch wahre Informationen schwer vermittelbar.
Komplexitätsüberforderung	fördert Vereinfachungssehnsucht.

A	B
Evidenz	muss kommuniziert und eingeordnet werden.
Korrektur	ist Stärke von Wissenschaft, wirkt aber manchmal wie Widerspruch.
Wahrheitsnorm	verlangt mehr als bloße Meinungstreue.
Demokratie	verliert ohne gemeinsame Tatsachenbasis Streitfähigkeit.

Bringe in die richtige Reihenfolge

Nr.	Satz / Ereignis	Reihenfolge
1.	Danach wird Expertise als notwendige Grundlage komplexer Gesellschaften erklärt.	
2.	Der Text beginnt mit der Kritik an einer zu einfachen Diagnose des Postfaktischen.	
3.	Später werden Skepsis und Relativismus unterschieden.	
4.	Anschließend wird Wahrheit als umkämpfte und unübersichtliche Praxis beschrieben.	
5.	Zum Schluss wird Demokratie auf gemeinsame Wahrheitspraktiken bezogen.	
6.	Danach wird Vertrauensverlust durch institutionelle Fehler analysiert.	
7.	Es wird erklärt, warum digitale Plattformen Aufmerksamkeit statt Wahrheit belohnen.	
8.	Der Text behandelt Erfahrungswirklichkeit als Filter für Glaubwürdigkeit.	
9.	Später werden Verschwörungserzählungen als psychologische Schließung beschrieben.	
10.	Danach wird die Grenze reiner Faktenprüfung erläutert.	
11.	Ein weiterer Schritt ist die Bedeutung von Unsicherheitskommunikation.	
12.	Danach wird erklärt, warum mehr Information allein keine gemeinsame Wirklichkeit schafft.	
13.	Der Text unterscheidet Wertkonflikte von Tatsachenkonflikten.	
14.	Am Ende wird Wahrheit weder Autoritäten noch Privatmeinungen überlassen.	
15.	Die Rolle von Peer Review und Korrekturverfahren wird als Vertrauensbasis sichtbar.	
16.	Es folgt die Warnung vor der Gleichsetzung von Studie und viralem Gerücht.	
17.	Die Aufmerksamkeitsökonomie wird als Strukturproblem digitaler Öffentlichkeit gezeigt.	

Nr.	Satz / Ereignis	Reihenfolge
18.	Die Fähigkeit zur gemeinsamen Prüfung wird als demokratische Bedingung formuliert.	



Finde den Fehler im Inhalt

1. Der Text behauptet, Menschen interessierten sich heute überhaupt nicht mehr für Wahrheit.

2. Moderne Gesellschaften brauchen keine Expertise.

3. Vertrauen in Expertise soll blind sein.

4. Institutionen können Glaubwürdigkeit nie verlieren.

5. Skepsis und Relativismus sind identisch.

6. Digitale Plattformen belohnen automatisch die bestbelegte Aussage.

7. Erfahrungswirklichkeit ist für Glaubwürdigkeit völlig irrelevant.

8. Verschwörungserzählungen sind leicht zu widerlegen, weil sie Gegenbelege immer akzeptieren.

9. Faktenchecks lösen jede Vertrauenskrise automatisch.

10. Wissenschaft darf Unsicherheit nie kommunizieren.

11. Mehr Informationen allein erzeugen automatisch gemeinsame Wirklichkeit.

12. Politische Wertkonflikte und Tatsachenkonflikte sind dasselbe.

13. Wahrheit ist in komplexen Gesellschaften bloß private Meinung.

14. Demokratie verliert durch epistemische Krise nur einzelne Fakten, aber nicht ihre Diskursfähigkeit.



Schreibaufgabe

380-450 Wörter

Analysiere, warum die sogenannte postfaktische Gesellschaft nicht nur durch Faktenverweigerung, sondern auch durch Vertrauensverlust, Komplexitätsüberforderung und digitale Aufmerksamkeitslogiken entsteht. Gehe auf Expertise, Skepsis, Relativismus, Erfahrungswirklichkeit, Verschwörungserzählungen, Faktenprüfung und Unsicherheitskommunikation ein.



Lösungen

Fragen zum Text

1. Sie klingt so, als hätten Menschen einfach aufgehört, Wahrheit zu respektieren, unterschätzt aber die Komplexität moderner Öffentlichkeiten.
2. Sie wird durch viele Daten, Deutungen, Expertisen und Gegenexpertisen unübersichtlicher und umkämpfter.
3. Einzelne Menschen können komplexe Fragen zu Medizin, Klima, Finanzen oder Technologie nicht vollständig selbst prüfen.
4. Es beruht auf Verfahren wie Peer Review, Transparenz, Kritik, Korrektur und öffentlicher Rechenschaft.
5. Durch Skandale, Fehler, wirtschaftliche Interessen, widersprüchliche Kommunikation oder arrogante Expertenrhetorik.
6. Skepsis prüft Belege und Methoden, während Relativismus den Unterschied zwischen besser und schlechter begründeten Aussagen auflöst.
7. Damit geprüfte Evidenz nicht einfach auf derselben Ebene wie Gerüchte oder bloße Behauptungen steht.
8. Sie belohnen oft Aufmerksamkeit, Empörung und emotionale Wirkung stärker als sorgfältige Prüfung.
9. Wer der Quelle misstraut, misstraut oft auch deren Korrektur.
10. Eigene soziale Erfahrungen beeinflussen, welche Informationen glaubwürdig erscheinen.
11. Sie deuten Gegenbelege oft als Teil der Vertuschung und immunisieren sich so gegen Kritik.
12. Sie erklärt, was gut belegt, was plausibel und was offen ist, ohne Handlungsfähigkeit aufzugeben.
13. Spätere Korrekturen können dann wie Täuschung wirken.
14. Es fehlt oft weniger an Information als an Orientierung, Vertrauen und anerkannten Prüfverfahren.
15. Eine gemeinsame Grundlage, auf der bessere Belege als bessere Belege anerkannt werden können.
16. Demokratie braucht Wahrheit als öffentliche Praxis aus Vertrauen, Kritik, Korrektur und gemeinsamer Prüfung.

Multiple Choice

1. A) Sie reduziert komplexe Vertrauens- und Wissensprobleme auf bloße Faktenverweigerung.
2. A) Viele Probleme sind so spezialisiert, dass Einzelne sie nicht allein prüfen können.
3. A) Transparente Verfahren, Möglichkeiten und methodische Kritik.
4. A) Skepsis prüft Gründe, Relativismus löst Begründungsunterschiede auf.
5. A) Aufmerksamkeit und Empörung verbreiten sich oft besser als vorsichtige Analyse.
6. A) Sie können Gegenbelege als Teil der Täuschung deuten.
7. A) Klare Unterscheidung zwischen gesichertem Wissen, Plausiblen und offenen Fragen.

Lösungen

Multiple Choice (Fortsetzung)

- 8. A) ur wirkt nur begrenzt, wenn Vertrauen in die Quelle fehlt.
- 9. A) Wahrheit ist weder bloße Autorität noch private Meinung, sondern öffentliche Praxis.

Zuordnung

- 1. 1. Epistemische Krise — betrifft Vertrauen in gemeinsame Wahrheitsfindung.
- 2. 2. Öffentlichkeit — braucht geteilte Prüfverfahren.
- 3. 3. Expertise — beruht idealerweise auf Verfahren und Kritik.
- 4. 4. Gegenexpertise — kann Korrektur ermöglichen oder Verwirrung erzeugen.
- 5. 5. Skepsis — fragt nach Belegen und Methoden.
- 6. 6. Relativismus — verwischt Unterschiede zwischen besser und schlechter begründeten Aussagen.
- 7. 7. Desinformation — zielt auf Täuschung.
- 8. 8. Fehlinformation — kann ohne Täuschungsabsicht verbreitet werden.
- 9. 9. Aufmerksamkeitsökonomie — belohnt Sichtbarkeit statt Wahrheit.
- 10. 10. Empörungsdynamik — verstärkt emotionale Verbreitung.
- 11. 11. Faktenprüfung — korrigiert Behauptungen, ersetzt aber kein Vertrauen.
- 12. 12. Erfahrungswirklichkeit — prägt Glaubwürdigkeit von Informationen.
- 13. 13. Verschwörungserzählung — verwandelt Unsicherheit in scheinbare Gewissheit.
- 14. 14. Quellenkritik — prüft Herkunft und Qualität von Informationen.
- 15. 15. Unsicherheitskommunikation — erklärt Grenzen des Wissens.
- 16. 16. Ambiguitätstoleranz — hilft, offene Fragen auszuhalten.
- 17. 17. Institutionenkritik — kann legitim sein oder in Totalmisstrauen kippen.
- 18. 18. Wissenschaftsfeindlichkeit — lehnt Verfahren statt einzelne Fehler ab.
- 19. 19. Deutungshoheit — ist in pluralen Öffentlichkeiten umkämpft.
- 20. 20. Plausibilität — ersetzt keine Belegbarkeit.
- 21. 21. Diskursfähigkeit — braucht gemeinsame Kriterien.
- 22. 22. Gemeinsame Wirklichkeit — entsteht durch anerkannte Prüfpraktiken.
- 23. 23. Vertrauenskrise — macht auch wahre Informationen schwer vermittelbar.
- 24. 24. Komplexitätsüberforderung — fördert Vereinfachungssehnsucht.
- 25. 25. Evidenz — muss kommuniziert und eingeordnet werden.

Lösungen

Zuordnung (Fortsetzung)

26. 26. Korrektur — ist Stärke von Wissenschaft, wirkt aber manchmal wie Widerspruch.
27. 27. Wahrheitsnorm — verlangt mehr als bloße Meinungstreue.
28. 28. Demokratie — verliert ohne gemeinsame Tatsachenbasis Streitfähigkeit.

Reihenfolge

1. 1. Der Text beginnt mit der Kritik an einer zu einfachen Diagnose des Postfaktischen.
2. 2. Anschließend wird Wahrheit als umkämpfte und unübersichtliche Praxis beschrieben.
3. 3. Danach wird Expertise als notwendige Grundlage komplexer Gesellschaften erklärt.
4. 4. Die Rolle von Peer Review und Korrekturverfahren wird als Vertrauensbasis sichtbar.
5. 5. Danach wird Vertrauensverlust durch institutionelle Fehler analysiert.
6. 6. Später werden Skepsis und Relativismus unterschieden.
7. 7. Es folgt die Warnung vor der Gleichsetzung von Studie und viralem Gerücht.
8. 8. Es wird erklärt, warum digitale Plattformen Aufmerksamkeit statt Wahrheit belohnen.
9. 9. Die Aufmerksamkeitsökonomie wird als Strukturproblem digitaler Öffentlichkeit gezeigt.
10. 10. Der Text behandelt Erfahrungswirklichkeit als Filter für Glaubwürdigkeit.
11. 11. Später werden Verschwörungserzählungen als psychologische Schließung beschrieben.
12. 12. Danach wird die Grenze reiner Faktenprüfung erläutert.
13. 13. Ein weiterer Schritt ist die Bedeutung von Unsicherheitskommunikation.
14. 14. Danach wird erklärt, warum mehr Information allein keine gemeinsame Wirklichkeit schafft.
15. 15. Der Text unterscheidet Wertkonflikte von Tatsachenkonflikten.
16. 16. Die Fähigkeit zur gemeinsamen Prüfung wird als demokratische Bedingung formuliert.
17. 17. Am Ende wird Wahrheit weder Autoritäten noch Privatmeinungen überlassen.
18. 18. Zum Schluss wird Demokratie auf gemeinsame Wahrheitspraktiken bezogen.

Fehler finden

1. Der Text kritisiert diese einfache Diagnose und zeigt, dass Wahrheit umkämpfter und schwerer vermittelbar wird.
2. Sie sind auf spezialisiertes Wissen angewiesen, weil Einzelne komplexe Fragen nicht allein prüfen können.

Lösungen

Fehler finden (Fortsetzung)

3. Vertrauen soll auf Verfahren wie Transparenz, Kritik, Korrektur und Rechenschaft beruhen.
4. Fehler, Skandale, Interessen und schlechte Kommunikation können Vertrauen beschädigen.
5. Skepsis prüft Belege; Relativismus verwischt Unterschiede zwischen begründeten und unbegründeten Aussagen.
6. Sie belohnen oft Aufmerksamkeit, Empörung und emotionale Wirkung.
7. Sie beeinflusst, welche Informationen für Menschen plausibel erscheinen.
8. Sie können Gegenbelege als Teil der Vertuschung deuten.
9. Sie sind wichtig, reichen aber ohne Vertrauen in Quellen und Verfahren nicht aus.
10. Seriöse Wissenschaft muss Erkenntnisgrenzen und Wahrscheinlichkeiten verständlich machen.
11. Gemeinsame Wirklichkeit braucht Orientierung, Vertrauen und anerkannte Prüfverfahren.
12. Man kann über Werte streiten, braucht aber gemeinsame Kriterien für Tatsachen.
13. Wahrheit ist eine öffentliche Praxis gemeinsamer Prüfung.
14. Wenn gemeinsame Wahrheitspraktiken zerfallen, verliert Demokratie auch Diskursfähigkeit.